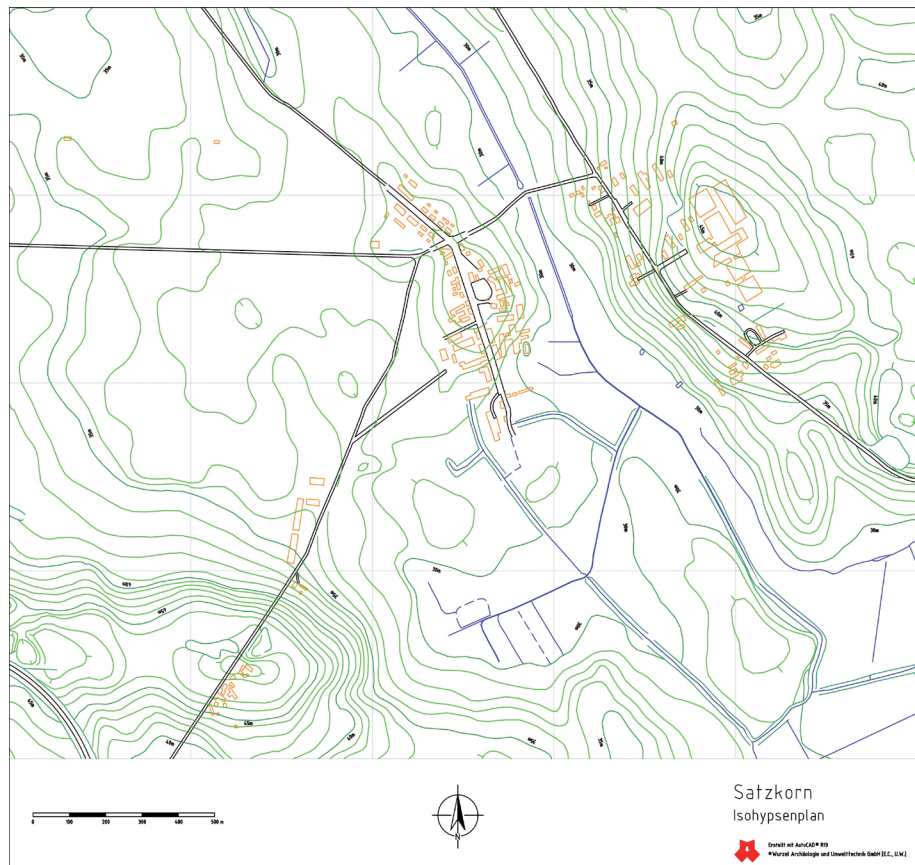


Vorbemerkung

Nördlich von Potsdam befindet sich die kleine Ortschaft Satz Korn, ein geschlossenes Angerdorf mit einem im Süden gelegenen Gutshof, deutlich exponiert auf einer nord-süd-gestreckten Grundmoränenkuppe gelegen (Bodendenkmal Brandenburg No.2096; **Abb. 3**). Als hier am 12. April 1999 – damals im Landkreis Potsdam-Mittelmark gelegen, heutzutage ein Ortsteil der Landeshauptstadt Potsdam – in einem Kopfloch „Ecke Bergstraße“/„Straße des Friedens“ in der später als Befund 21 bezeichneten Verfarbung eine größere Scherbe als sicher bandkeramisch erkannt wurde, war die Überraschung groß und die Denkmalbehörde alarmiert. Es ist kurios, dass diese erste bandkeramische Scherbe in jenem

Obwohl zunächst weitere bandkeramische Befunde in der angrenzenden „Dorfstraße“ ausblieben, so sollte doch in Absprache mit Klaus Grebe und dem neuen Gebietsreferenten Dr. Thomas Kersting, die Schmutzwasserverlegung nicht mehr nur sporadisch kontrolliert werden, sondern es sollte eine kontinuierliche archäologische Baubegleitung der kompletten Schmutzwasser-Erschließung (1. und 2. Bauabschnitt) erfolgen. Tatsächlich stellten sich in den Jahren 1999 und 2000 in diesem Abwassergraben Funde und Befunde der Havelländischen Kultur, der frühen Bronzezeit, der jüngeren Bronzezeit, der römischen Kaiserzeit und eine einzige Grube mit Funden des slawischen Mittelalters ein.

Abb. 3 Satz Korn – Lage des kleinen Ortes Satz Korn auf einer nord-süd-verlaufenden Geländekuppe oberhalb des tiefen Geländeeinschnittes mit dem „Großen Graben“, einem Feuchtbiotop, welches wenige Hundert Meter weiter südlich in den „Fahrländer See“ mündet. Auf der gegenüberliegenden Seite von Satz Korn befindet sich eine vergleichbare, vielleicht sogar noch günstigere Geländesituation, die jedoch flächig mit einem Industriegebiet bebaut ist (nach Topographischer Karte 1:10.000, Blatt 0807-422 Uetz-Paaren und Blatt 0808-311-Fahrland).



Augenblick auftauchte, als sowohl Verf. als auch der ehemalige Gebietsreferent Klaus Grebe, der für das Gebietsreferat „ZTF – Zauche/Teltow/Fläming“ zuständig und in Satz Korn in der „Straße des Friedens“ wohnhaft war, vor Ort anwesend waren. Die „alten Scherben“ fanden ihren Niederschlag mehrfach in der Presse (**Abb. 4**) wie auch im regionalen und überregionalen Fernsehen.

Die bandkeramischen Befunde konzentrierten sich im Bereich des Feuerwehr-Schlauchturmes und nördlich sowie nordöstlich des Friedhofs in der „Ringstraße“ auf einem Abschnitt von rund 70m Länge mit rund 20 Bodenverfärbungen.⁴ Ty-

⁴ Es handelt sich um die Befunde 20 / 21 / 22 / 23 / 30 / 31 / 32 / 34 / 38 / 43 / 44 / 45 / 46 / 47 / 48 / 56 / 65 / 66 / 67 aus dem 1. Bauabschnitt und die Befunde 200 / 201 / 205 /

6000 Jahre alte Tonscherben gefunden

Sensationelle Ausgrabung in Satzkorn stellt Siedlungsgeschichte der Mark in Frage

Von Lothar Rölleke

BM Satzkorn – Die Geschichte der Mark Brandenburg muß möglicherweise neu geschrieben werden. „Schuld“ sind 6000 Jahre alte Tonscherben, Reste von Brennöfen und Tierskeletten, die jetzt bei Satzkorn (Potsdam-Mittelmark) gefunden wurden und auf eine Siedlung hinweisen. Bisher wurden die ersten Dörfer der Mark rund 2000 Jahre früher datiert.

„Wir werden die Funde noch genauestens prüfen“, betonte gestern Dr. Günter Wetzel, Stellvertreter des Landesarchäologen. „Wenn sich die Vermutung bestätigt, wäre das eine Sensation.“ Zwar zogen Jäger und Sammler schon lange vorher durch die spätere Mark, doch Belege für eine Ansiedlung gab es bisher nicht.

Als besonders beweiskräftig sollen die Tonscherben gelten: Mit Strichen verziert gehören sie vermutlich zur sogenannten



Sven Friedrich mit Tonscherbe.

„Linienbandkeramik“, von der man andernorts bisher nur Bruchstücke fand. Wie Wetzel erläuterte, haben sich Reste davon vor allem auf feuchten, festen Loßböden erhalten, wie in der Magdeburger Börde.



Grabungstechniker Alfonso Soto (li.) und Sven Friedrich am Fundort. Gurk

Die Raritäten wurden beim Verlegen einer Abwasserleitung entdeckt. Weil das Gelände 50 Meter neben der Dorfkirche als „Verdachtsfläche“ galt, hatte das Amt Fahrland die Martin Wurzel Archäologie und Um-

welttechnik GmbH in Stahnsdorf eingeschaltet. Deren Experten würden fündig und waren „hoch erfreut“, so Grabungsleiter Dr. Erwin Czesla.

Die Keilseite: Durch die Grabungen verzögerten sich die

Bauarbeiten und wurden 20 000 Mark teurer. Das Amt Fahrland wurde vom Landesamt für Vor- und Frühgeschichte mit der Auflage bedacht, die Fundstelle zu sichern und weitere Grabungen zu ermöglichen, in Absprache mit den Experten.

Zum Glück liege der Fundort am Ende des Abwasserkanals, so daß dieser fertiggestellt werden kann, erklärte Amtsdirektor Hark-Peter Moritzen (CDU). Doch sollte das ganze Dorf neu gestaltet werden. Ob dies nun möglich ist, sei ungewiß.

Ein Problem ist auch die Kostenfrage: Nach brandenburgischem Denkmalgesetz hat der „Verursacher“ die Grabungskosten zu tragen; in diesem Fall das Amt als Auftraggeber. Das geht nicht ohne staatliche Hilfe, so Moritzen. Die Aussichten sind allerdings schlecht: Laut Dr. Wetzel ist Brandenburg das einzige Bundesland, das im Haushalt kein Geld für Ausgrabungen bereithält.

Abb. 4 Satzkorn – Zeitungsausschnitt vom 8. Mai 1999 aus der „Berliner Morgenpost“.

pisches bandkeramisches Scherbenmaterial fand sich in der oben bereits erwähnten „Entdeckungsgrube“ wie auch in einem weiteren Befund „Ecke Bergstraße“/„Straße des Friedens“. Hinzu kommen drei Befunde nordwestlich des Friedhofes in der „Dorfstraße“ und schließlich ein isolierter Einzelbefund südwestlich der Kirche (siehe Ortsplan Abb. 10). Somit sind eine einzige klare Konzentration der Befunde mit bandkeramischen Scherben

an der Feuerwehr einerseits und eher isolierte Einzelbefunde im Umkreis als Befundverteilung rekonstruierbar (Czesla/Schwarzländer 2000). Dazu später mehr.

Neben den bandkeramischen Scherben (exemplarisch in Abb. 5 und Abb. 6) sind auch geschliffene Steingeräte, Silices und Flussmuscheln wie auch Fischgräten und -schuppen (Czesla 2010, 416) aus diesen Befunden belegt⁵. Geborgene Zähne, Geweihreste und Knochen würden durchaus eine ¹⁴C-Datierung der Fundstelle erlauben, wengleich aufgrund der Tatsache, dass eine Nutzung des Areals auch während mehreren jüngeren Zeitabschnitten belegt ist, die Auswertung und Zuweisung der Funde erschwert wird. Nicht zuletzt auch aufgrund der Tatsache, dass es sich lediglich um den – teilweise sogar in Abschnitten verbauten – Graben einer Schmutzwasserleitung handelte (Abb. 8), also ein begrenzter linearer Bodeneingriff von maximal 2 m Breite (siehe den Versuch einer dreidimensionalen Darstellung mit den bandkeramischen und bronzezeitlichen Befunden, Abb. 9). Erwähnenswert ist, dass besonders das bandkeramische Fundmaterial stark versintert war, z.T. konnten die Verzierungen erst nach Behandlung mit verdünnter Salzsäure freigelegt werden. Dabei resultiert die Sinterbildung aus Mineralien, welche aus dem Wasser ausgeschie-

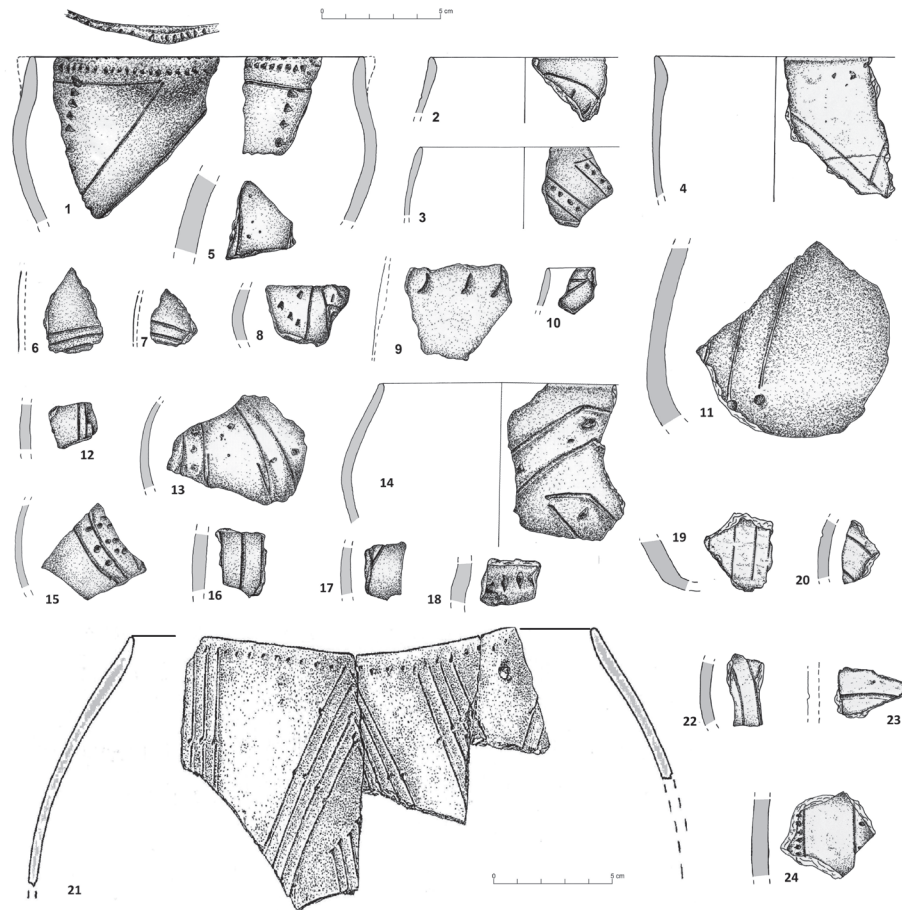


Abb. 5 Satzkorn – Bandkeramische Scherbe aus Potsdam-Satzkorn mit starker Versinterung der Oberfläche.

249 / 285 / 297 aus dem 2. Bauabschnitt, die als sicher bandkeramisch angesprochen werden können.

⁵ Das gesamte Fundmaterial wurde unter der Sachkatalogs-Nummer des BLDAM: „1999-18“ für den 1.BA und „2000-01“ für den 2.BA erfasst und der Abtlg. Sammlung des BLDAM übergeben.

Abb. 6 Satzkorn – Bandkeramische Scherben aus Potsdam-Satzkorn (Zeichnungen Verf. und Mitarbeiter des BLDAM, z.T. aus Cziesla 2000-a).



den wurden und sich auf den Funden abgelagert haben (siehe [Abb. 5](#)). Woraus diese starke Mineralanreicherung resultiert, dazu habe ich keine Informationen.

Besonders auffallend war, dass sich die bandkeramischen Befunde erst in größerer Tiefe einstellten, und dass es – dies soll am Ende dieser Betrachtung nochmals aufgegriffen werden – seit der Bandkeramik um 5.200/5.000 v.Chr. nicht zu einer flächendeckenden Deflation⁶ der Satzkorner Geländekuppe kam, sondern dass nach Ende der bandkeramischen Nutzung ein Sedimentauftrag von mehr als 1,5 m (!) erfolgt war, was vermutlich aus dem über Jahrtausende erfolgten Eintrag von Baumaterialien und Abfall resultiert, so dass schließlich eine „tellartige“ Situation vorlag („Hügelsiedlung“). In diese jungen Sedimente waren dann die jüngeren Befunde eingetieft worden. So war bereits während der Havelländischen Kultur um 2.000 v.Chr. der erfolgte Sedimentauftrag so

⁶ Da ich die Sedimente oberhalb des bandkeramischen Fundhorizontes für äolisch sowie vom Menschen eingebracht halte, wäre deren Abtrag im strengen geologischen Sinne kein Erosions-, sondern ein Deflationsprozess. Bei der Deflation handelt es sich um den Abtrag von lockeren Gesteinen und Sedimenten durch Wind und Wasser.

mächtig, dass oberhalb der bandkeramischen Befunde bereits Gruben eingetieft werden konnten. Dies widerspricht grundsätzlich der landläufigen Annahme zur Geologie in Brandenburg wie auch in der archäologischen Forschung (siehe: E. Gringmuth-Dallmer 1999, [Abb. 1](#)). Grundsätzlich geht man von einem flächendeckenden Bodenabtrag von 0,5 bis 1 m seit dem frühen Neolithikum aus, besonders dann, wenn sich der Siedlungshorizont in exponierter Lage befand. Da diese Beobachtung entscheidend für die Interpretation der bandkeramischen Hinterlassenschaften im Bundesland Brandenburg ist, wird sie am Ende dieser Betrachtung nochmals ausführlich aufgegriffen.

Meist handelte es sich bei den im Graben angetroffenen Befunden um (Abfall-)Gruben unterschiedlicher Größe. Lediglich in einem Fall konnte eine Pfostenstandspur dokumentiert werden (Befund 34; vgl. [Abb. 9](#)), ohne eine Pfostenreihe nachweisen zu können, was jedoch an einem ungünstigen Verlauf des Abwasser-Grabens liegen könnte. Zudem konnte in diesem Graben kein einziger Befund vollständig erfasst werden, da alle meist weit auseinanderliegenden Gruben im Planum an den angrenzenden Profilwänden endeten, zudem alle Verfärbungen im oberen Bereich

| Bef.-Nr. | Interpretation/ Kontext | Maße | Erhaltung/ Tiefe | Beschreibung der Funde |
|----------|-------------------------------|--|----------------------|---|
| 23 | Grabenabschnitt (?) | Mindestens 1,25 m breit, am Profil | Im Profil gekappt | 20 WS (davon 13 verziert), 11 RS (davon 3 verziert), 1 Henkel, 1 BS, 1 Tierzahn, 1 Tierknochen, 7 Abschläge, 1 Klinge, 3 Kernsteine, 5 Trümmer |
| 30 | Grube (Datierung unsicher) | 1,1 m breit, am Profil | Im Profil gekappt | 17 WS (davon 9 verziert), 1 RS (verziert), 1 Tierzahn, 1 Kieferfragment (Tier) |
| 32 | Kochgrube | 0,6 m breit, am Profil | Im Profil gekappt | 4 WS, 1 BS, 1 Abschlag, 1 Tierknochen, 1 Dose mit Fischschuppen und Gräten |
| 43 | Grube | 0,7 m breit, am Profil | Im Profil gekappt | 7 WS, 1 RS verziert, 1 Abschlag, 1 Preparationsabschlag, 1 klingenformiger Abschlag, 1 Tierzahn, 1 Knochen mit Schnittspuren, 1 geschliffener Knochen (Griff ?), Reste von Wandbewurf |
| 46 | Grube (Datierung unsicher) | Maße unklar, am Profil | Im Profil gekappt | 27 WS, 1 RS, Zähne und Knochen vom Tier, 5 Abschläge, 1 Trümmer |
| 47 | Grube | Maße unklar, am Profil | Im Profil gekappt | 21 WS (davon 2 verziert). Knochenreste, Muschelschalen, 4 Abschläge, 6 Trümmer (1 x verbrannt) |
| 48 | Grube | Maße unklar, am Profil | Im Profil gekappt | 18 WS, 3 RS (davon 1 verziert), Tierzahne und Knochen, 5 Abschläge, 4 Trümmer, 2 Klingen, flachenretuschierte Pfeilspitze mit konkaver Basis |
| 63 | Grube | Maße unklar, am Profil | Im Profil gekappt | 6 WS (davon 1 verziert), 1 RS, 2 Knochen, 1 Abschlag, 1 Knochenpfriem mit geschliffenem Spitzenbereich (Abb. 7) |
| 66 | Große Grube | Maße unklar, am Profil | Im Profil gekappt | 6 WS (davon 2 verziert), 1 RS (davon 1 verziert), Wirbel und Knochen vom Tier, 4 Abschläge, 1 langschmalere Abschlag, 1 Stichellamelle (?), Huttenlehm, Wandbewurf |
| 67 | Große Grube | Maße unklar, am Profil | Im Profil gekappt | 24 WS (davon 2 verziert), 2 RS, 1 Henkel, 2 Knochen |

Tab. 1 Satzkorn – Einige Befunde mit größeren Mengen an Fundmaterial. Es muss hervorgehoben werden, dass kein Befund im Abwassergraben vollständig erfasst werden konnte.

durch spätere Siedlungsereignisse (flächig ab der frühen Bronzezeit) gekappt wurden. Aber es sind auch Überschneidungen in Form eines Grubenkomplexes (**Abb. 9**, Befunde 43-45 u. 47-48) mit einer darin eingetieften Steinsetzung (Befund 56) belegt, was der Nutzung des bandkeramischen Areal eine gewisse zeitliche Tiefe zugestehen könnte, zumindest an der alleinigen Nutzung der Gruben als Abfallgruben oder sogar hausbegleitende Materialentnahmegruben Zweifel aufkommen lässt. Trotz der unvollständig erfassten Befunde weisen einige Gruben erhebliche Mengen an unterschiedlichem Fundmaterial auf, was obige Tabelle (**Tab. 1**) belegt. Es fanden sich bis zu 32 Scherben (Befund 23), dazu Knochen und

Fischreste (ein geschliffener Pfriem [**Abb. 7**]) und Zähne, diverse Steinartefakte und schließlich Huttenlehm und/oder Wandbewurf.

Die bandkeramischen Scherben wurden von mir gleich in mehreren Artikeln sowohl in Fachzeitschriften als auch in regionalen Heimatschrif-



Abb. 7 Satzkorn – In die bandkeramische Kultur gehörender geschliffener Pfriem aus dem Befund 63 von Potsdam-Satzkorn.

ten vorgelegt (Cziesla 2000-a, 2000-b, 2000-c, 2001-a, 2001-b), und ich konnte mehrfach auf die Bedeutung dieses Fundplatzes hinweisen⁷. Damals zögerte ich nicht, selbst Titel wie: „Die ersten Bauern...“ (Cziesla 2001-a) oder „Eine bandkeramische Siedlung...“ (2001-b) zu wählen, ohne diese „Bauern“ oder diese „Siedlung“ – denn hier müssten neben mehreren großen Hausbefunden und technischen Anlagen wie Brunnen auch die Belege für den Ackerbau und für die Viehzucht mit allen damit verbundenen Parametern wie Knochenfunden und Pollenanalysen vorhanden sein – zweifelsfrei belegen zu können. Dies resultierte vermutlich aus meiner universitären Ausbildung am Institut für Ur- und Frühgeschichte in Köln, wo ich während des Studiums besonders auf der Aldenhovener Platte an zahlreichen archäologischen Ausgrabungen zur Bandkeramik – u.a. unter der Leitung von Prof. Dr. Jens Lüning, Dr. Rudolph Kuper, Dr. Petar Stehli und/oder Dr. Andreas Zimmermann – teilgenommen hatte, und man dort stets den gleichen Befundkanon vorfand: lagen auch nur wenige Scherben vor, so stellten



Abb. 8 Satzkorn – Baubegleitende Untersuchung in Potsdam-Satzkorn: Blick in den rund 2 m breiten Graben zur Aufnahme der Schmutzwasser-Leitung mit den Mitarbeitern Alessandro Soto-Roco (unten) und Sven Friedrich. Blick nach Nordnordwest, am Bildrand ganz links zur Orientierung der hölzerne Feuerwehr-Schlauchturm (Foto April 1999).

Satzkorn

Befunde 22,23,34,43,44,45,47,48,56

mit bandkeramischem Fundmaterial

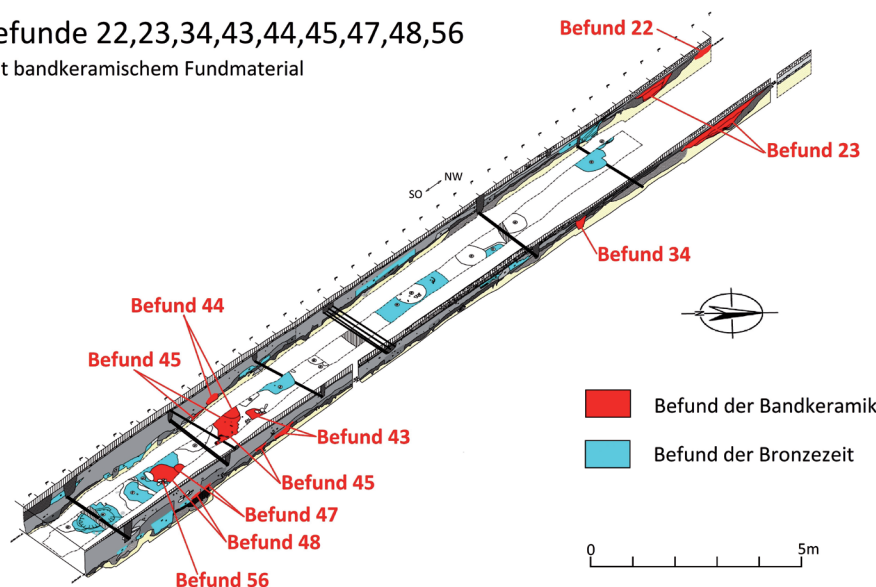


Abb. 9 Satzkorn – Dreidimensionale Darstellung eines rund 20 langen Abschnittes des linearen Eingriffes für die Schmutzwasser-Leitung in der Ringstraße (vgl. Abb. 10) mit Darstellung der bronzezeitlichen und bandkeramischen Befunde im Planum und im Profil (auswertende Graphik erstellt von U. Wölfer und E. Cziesla).

sich sogleich auch riesige Hausbefunde mit zahlreichen Pfostenstellungen und hausbegleitenden Gruben ein, und verlässlich stets mit einem ähn-

⁷ Vor mehr als einem Jahrzehnt habe ich auf Wunsch von Dr. Günther Wetzels (damals am BLDAM) das Copyright dieser Untersuchung an seinen Sohn Richard abgegeben, der an der Universität in Kiel eine Dissertation zur Bandkeramik in Brandenburg erstellen wollte. Einerseits besteht seit Jahren kein Kontakt mehr, andererseits ist m.W. nur wenig zu diesem Fundplatz aus seiner Feder erschienen (siehe: Bleckmann 2021).

lichen Fundmaterial verfüllt. Offensichtlich bin ich vor rund 25 Jahren der Versuchung unterlegen, aus gänzlich anderen geographischen Räu-

Trotz dieser Vereinbarung erlaube ich mir, auf den Fundplatz Potsdam-Satzkorn zurückzugreifen, da an dieser Stelle einerseits keine abschließende Auswertung geliefert werden soll, andererseits der Fundplatz forschungsgeschichtlich bedeutend ist. Die wissenschaftliche Auswertung sei weiterhin Herrn Richard Bleckmann vorbehalten, und ich wünsche ihm einen baldigen Erfolg.



Abb. 10 Satz Korn – Isohypsen-Plan des Ortszentrums von Potsdam-Satzkorn mit Eintragung der in den Arbeitsjahren 1999/2000 untersuchten linearen Bodeneingriffe für die Schmutzwasserleitung und den darin erkannten bandkeramischen Befunden (blaue Kreise mit Angabe der Befundnummer; Planunterlage aus: Cziesla 2001-b).



Abb. 11 Satzkorn – Ortszentrum von Potsdam-Satzkorn mit den bandkeramischen Befunden (blaue Kreise mit Nummern) sowie der Abwasserleitung (in Rot) mit Einblendung eines typischen bandkeramischen Fundplatzes (in diesem Fall der Fundplatz „Merzenich-Valdersweg“ bei Düren, Nordrhein-Westfalen. Aus: Czielsa et al. 2014, Abb. 2). Auffällig ist, dass derartige umfängliche bandkeramische rheinische Siedlungen eine enorme Ausdehnung besaßen (gängig sind mindestens ca. 250 x 250m). Der Nachweis von 50 bis 70 Hausbefunde ist dabei keine Seltenheit, mit zahlreichen Pfosten und Gruben dicht an dicht, mit fast keinen Freiflächen, was aufgrund der Befundverteilung (vgl. **Abb. 10**) in Satz­korn nicht zu belegen wäre.

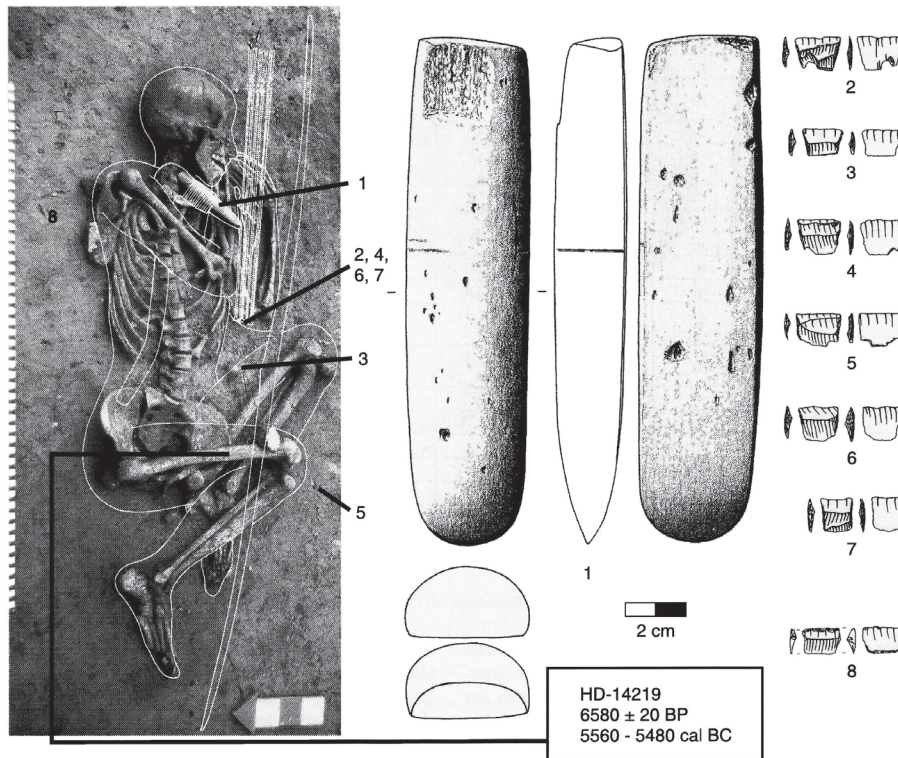


Abb. 12 Die Bestattung eines „Jäger/Kriegers“ vom bandkeramischen Fundplatz Schwanfeld (unterfränkischer Landkreis Schweinfurt) mit sechs aus nordeuropäischem Kreidefeuerstein gefertigten Trapezen als Bestandteil seiner Pfeil-und-Bogen-Bewaffnung. (Abbildung aus: Gronenborn 2003, Abb. 2).

men Befunde zu übernehmen und unreflektiert in den brandenburgischen Raum zu übertragen. Aus einzelnen Scherben, die bei einem linearen Eingriff entdeckt wurden, entstanden vor meinem geistigen Auge blühende bäuerliche Landschaften (Abb. 15).

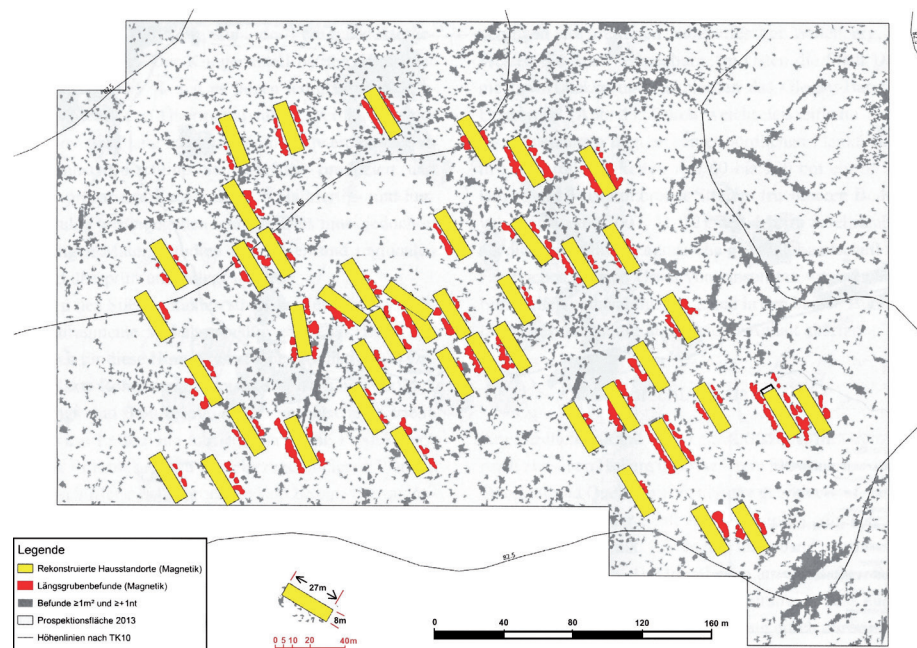
Anlass zum Überdenken meiner zunächst gemachten, wohl als recht euphorisch zu bewertenden Aussagen (s.o.), gab die Sichtung anderer bandkeramischer Fundstellen in Brandenburg. Auch die Lage des Fundplatzes Satzkorn auf einem vergleichsweise exponierten Geländerücken fern der Versorgung mit Brauchwasser⁸ entspricht nicht dem bandkeramischen Siedlungsmuster. Außerdem war – abgesehen von jenem ca. 70 m langen Abschnitt in der Ringstraße mit rund 20 Befunden – die Verteilung der Befunde zwar großflächig über rund 200 m Distanz, jedoch wurden nur singuläre Befunde angetroffen mit großen Freizonen dazwischen. In der Abb. 10 habe ich in einen aktuellen Isohypsen-Plan von Satzkorn die

⁸ Unverständlich bleibt in diesem Fall die Aussage von Maha Ismail-Weber, die kürzlich zum Fundplatz Potsdam-Satzkorn schrieb: „Interestingly, the close vicinity to water seems to have been of greater importance than the vicinity to fertile soils as evident from the settlement of Satzkorn (Potsdam-Stadt) in the Havelland“ (Ismail-Weber 2017, 91). Gerade das Fundareal von Satzkorn liegt exponiert fern der potentiellen Felder und fern einer Wasserversorgung.

1999/2000 dokumentierten bandkeramischen Befunde eingetragen, und die langen, ohne Befunde belegten Abschnitte der Abwasserleitung und Hausanschlüsse werden gut sichtbar. Außerdem wurde in der Abb. 11 ein originaler bandkeramischer Siedlungsplan – in diesem Fall der Plan der bandkeramischen Hausbefunde von „Merz-nich-Valdersweg“ bei Düren (Cziesla et al. 2014, Abb. 2) – im gleichen Maßstab hinein projiziert. Eine größere bandkeramische Siedlung mit mehreren Dutzend Hausbefunden hätte auf diesem Satzkorner Geländerücken gar keinen Platz gefunden. Vermutlich haben auf diesem Geländerücken nie größere bandkeramische Häuser gestanden. Eine bandkeramische Siedlung mit Dutzenden von Langhäusern, wie wir sie aus anderen geographischen Räumen kennen, ist hier nicht belegt. Falls es tatsächlich derartige Siedlungen gegeben haben sollte, sind diese allenfalls im Umfeld des Satzkorner Hügels zu suchen, dort, wo man auch die Felder der Ackerbauern und die eingezäunten Viehpferche vermuten könnte. Eine Nutzung eines Hügels mit entsprechender Fernsicht spricht eher für den Jäger als für den Ackerbauern.

Deshalb hatte ich in den Folgejahren meine spontanen Aussagen umfänglich überdacht und qualitativ durch eine intensive Sichtung des Materials und einer ersten umfangreichen Un-

Abb. 13 Aufgrund geomagnetischer Messungen wurde südlich von Jüterbog in der Gemarkung Dennewitz ein bandkeramisches Dorf mit fast 50 nahezu gleich großen Häusern rekonstruiert (aus: Mischka/Mischka/Wetzel 2016, Abb. 5). Hausbegleitende Gruben (Rot) und Hausstandplätze (Gelb) wurden von mir farblich hervorgehoben. Kein Haus wurde bislang ausgegraben. Aber nach welchen Kriterien die „Längsgrubenbefunde“ von den sehr zahlreichen anderen Anomalien abgetrennt wurden, bleibt mir methodisch unklar.



Dennewitz 15. Geomagnetische Befunde und rekonstruierte Hausstandorte.

tersuchung zur bandkeramischen Kultur in Brandenburg aufgewertet (Cziesla 2010)⁹. Das Fehlen der Hausgrundrisse stand im Fokus meiner Betrachtung, denn abgesehen von der Keramik sind es die Langhäuser, die diese Kultur charakterisieren. So schrieb beispielsweise Jens Lüning: „Die Häuser wurden alle nach einem einheitlichen Grundrißschema gebaut, einem Markenzeichen dieser Kultur“ (Lüning 2005, 140). Harald Stäuble sprach beim bandkeramischen Haus sogar von einem „kulturellen Anzeiger“ (Stäuble 2005, 12). Und blicken wir in die neuere Literatur, so findet sich bei Maciej Dębiec folgende Aussage: „Es wird angenommen, dass jede Siedlung der Linienbandkeramik mit Langhäusern bebaut wurde. Die Wohnstätten der Linienbandkeramik machen die dauerhaftesten Überreste dieser Kultur aus. Trotz der Ausbreitung der Linienbandkeramik von Budapest bis zum Pariser Becken und von der Ostsee bis fast nach Odessa wiesen die Langhäuser hinsichtlich ihrer Konstruktionsweise gemeinsame Merkmale auf. Gewissen Änderungen unterlagen

⁹ Hierzu sei angemerkt, dass ich diese damals auf das gesamte Bundesland Brandenburg bezogene Untersuchung etwa um 2005/2006 abgeschlossen und das druckfertige Manuskript bei der Redaktion der „Germania“ im Jahre 2007 eingereicht habe. Das Erscheinungsjahr sollte 2008 sein, erschienen ist mein rund 60-seitiger Beitrag im Jahre 2010 (Cziesla 2010). Somit sind seit meiner ersten Bestandsaufnahme der bandkeramischen Funde und Befunde rund 18 Jahre vergangen, und eine erneute Sichtung erscheint mir (diesmal nur auf die Uckermark bezogen) durchaus angebracht.

lediglich sekundäre Merkmale wie Orientierung oder räumliche Gestaltung“ (Dębiec 2014, 67).

Da mir einerseits aus Brandenburg keine sicheren Hausbefunde vorlagen, andererseits eine Bandkeramik ohne Langhäuser¹⁰ nicht vorstellbar ist (s.o.), hatte ich damals nach anderen Lösungen gesucht. Dabei war mir der hohe Anteil der Fischreste wie Gräten und Schuppen sowie Muscheln in Satzkorn aufgefallen, und ich kam zu dem Ergebnis dass „im Untersuchungsraum der Fischfang in einer mesolithischen Tradition (steht), welche hier offensichtlich fortgeführt wurde“ (Cziesla 2010, 417). Außerdem war das Fehlen technischer Anlagen wie Brunnen oder Ofenanlagen (erst später wurde der angebliche Ofen in „Lietzow 10“ entdeckt; Hahn-Weishaupt 2014, Ismail-Weber 2017) signifikant, es gab keine Gräberfelder, keine Erdwerke und keine Belege für den Ackerbau. Zudem lag einer meiner methodischen Fehler in der Gleichsetzung von Vierecks-Mikrolithik (Trapeze) und Mesolithikum. Jedoch hat diese Art der Betrachtung durchaus Tradition, heißt doch ein Artikel von Klaus Bokelmann: „Zum Beginn des Spätmesolithikums in Südkandinavien. Geweihaxt, Dreieck und Trapez, 6.100 cal.BC“ (Bokelmann 1999). Andererseits hätte ich aus dem bandkera-

¹⁰ Kürzlich wurde auf dem Fundplatz Podlesie eine Scherbe geborgen, auf der angeblich eine Siedlung mit Langhäusern dargestellt worden sein soll (Grabarek 2021). Vermutlich waren die Erbauer derartiger Häuser ähnlich beeindruckt wie wir.

mischen Grab aus Schwanfeld meine Lehre ziehen können, denn die sechs Trapeze, die dem „Jäger/Krieger“ in Schwanfeld mit ins Grab gegeben wurden (Abb. 12), waren „ausschließlich aus nordeuropäischem, sogenannten „baltischen“ Kreidefeuerstein gefertigt“ (Gronenborn 2003, 36)¹¹.

Im Ergebnis entstand allmählich die Idee (Cziesla 2010), dass sich hier – trotz der bandkeramischen Scherben – in den Funden eine starke Komponente von wildbeuterisch lebenden Personen überliefert hat. Also eine mesolithische Bevölkerung, die zwar um 5.200 v.Chr. bereits erhebliche kulturelle Elemente der neu angekommenen „Bandkeramiker“ übernommen hatte (Keramik), andererseits aber ihrer auf Jagd und Sammeln fußenden Kultur treu geblieben war (aquatische Nahrung, Jagd mit Trapez-Pfeilspitzen), keine großen Häuser bauten und keinen Ackerbau – aber vielleicht Viehzucht – betrieben. Also eine „Form des Pastoralnomadismus mit einer jägerisch-sammelrischen Komponente“ (Gronenborn/Strien 2014-a, 32). Es ist bemerkenswert, wieviele Kolleg:innen meine Ideen zur Kenntnis genommen haben, was mich wirklich sehr erfreute. Andererseits musste ich feststellen, dass man zwar meinen Arbeitsinsatz besonders bei der arbeitsintensiven Zusammenstellung der Fundplätze und der damit verbundenen Literatur lobend hervorhob, dass aber alle Kolleg:innen meine Ideen ausnahmslos ablehnten. Aber auch leider ohne sich mit dem einen oder anderen – zumindest in meinen Augen – durchaus lesenswerten Aspekt und den damit verbundenen Argumenten wirklich intensiv auseinander zu setzen. Hier beispielhaft – in der Reihenfolge der Erscheinungsjahre – einige Belege (z.B. Wetzel/Leube 2010¹²; Terberger 2014¹³;

11 Nur der Vollständigkeit halber sei erwähnt, dass in den bandkeramischen Befunden aus dem uckermärkischen Zollchow ebenfalls ein Trapez geborgen werden konnte (Heußner 1989, Taf.5.I).

12 „Beispielhaft hat E. Cziesla (2008) dies für die altsteinzeitlichen Funde der Region vorgelegt, Bearbeitungen der Mittelsteinzeit (Cziesla 2009) und frühen Jungsteinzeit (Cziesla 2010) sind gerade erschienen. Während in den Jahren bis 1990 der Anteil der Publikationen der festgestellten Mitarbeiter des Museums für Ur- und Frühgeschichte Potsdam den der Fremdautoren und Pfleger meist überwog, liegt der Anteil von Fremdautoren nach Zulassung von Grabungsfirmen und Übernahme von Grabungsmaßnahmen durch Andere über dem der festgestellten Wissenschaftler am Amt“ (Wetzel/Leube 2010, 138).

13 „So wurde von Erwin Cziesla für diese nördlichen Linienbandkeramiker vorgeschlagen, dass sie die neolithischen Neuerungen nur teilweise übernommen hätten. An der Fundstelle der jüngeren Linienbandkeramik von Zollchow in

Gerken/Nelson 2016¹⁴; Mischka/Mischka/Wetzel 2016¹⁵; Wetzel 2017¹⁶; Ismail-Weber 2017¹⁷; Wetzel 2021¹⁸; Terberger/Kabaciński/Kotula 2021¹⁹; Bleckmann 2021²⁰; Gerken et al. 2022²¹).

der Uckermark sind jedoch beispielsweise Nutzpflanzen und Rinderknochen nachgewiesen, und auch eine Reihe von Hausgrundrissen zeichnet sich inzwischen in Luftbilddaufnahmen aus Brandenburg ab. Daher favorisiert der Verfasser für diese Region eine voll entwickelte Bauernkultur, die auch vermehrt Jagd und Fischfang betrieben hat“ (Terberger 2014, 66).

14 „Hervorzuheben ist in diesem Zusammenhang auch die weit über die Lösszonen herausgehende LBK-Besiedlung vor allem in der Uckermark (vgl. zusammenfassend u.a. LINDEMANN 2007, anders jedoch CZIESLA 2008) und in Polen (Pyritzter Weizacker)“ (Gerken/Nelson 2016, 63).

15 „Die wenigen Befunde und unzureichend publizierten Funde in ganz Brandenburg bewegten E. Cziesla sogar zu der Überlegung, dass hier keine „reine“ LBK vorliegt, sondern eine dünne Besiedlung aus Mesolithikern, die vereinzelt Elemente der Bandkeramik wie Hausbau, Tonware und Viehzucht übernommen hätten (CZIESLA 2010, 439-440)“ (Mischka/Mischka/Wetzel 2016, 136).

16 „An weiteren Fundstellen kamen Grubenbefunde und auch Tierknochen sowie verkohltes Getreide (Lietzow: Hahn-Weishaupt 2014) zutage, so dass an einer Siedlungskontinuität bis in die Zeit der Stichbandkeramik im westlichen bzw. Stichreihenkeramik im östlichen Landesteil (4900-4700 v.Chr.) nicht mehr zu zweifeln ist (zu teils gegenteiligen Ansichten s. Cziesla 2010)“ (Wetzel 2017, 39).

17 Maha Ismail-Weber weist darauf hin, dass Ines Wullschläger die Grubenkomplexe 6 und 3 von „Prenzlau 95“ als Materialentnahmegruben zum Verfachen der Hauswände interpretiert und schreibt bezogen auf meine Interpretation: „Again, she interprets these complexes as loam pits. Assuming the pits represent longitudinal pits accompanying houses (for a more controversially discussed view see CZIESLA 2010, 419f.)“ (Ismail Weber 2017, 89).

18 „Die sich in den 1980/90er Jahre herauschälende Gewissheit, dass die Funde doch Sesshaftigkeit und „Kulturen“ widerspiegeln und nicht Einzelfunde repräsentieren, wurde durch Befunde zu Hausgrundrissen und kompletten Siedlungen in den letzten 25 Jahren weiter gefestigt (bei Cziesla 2010, 428-430 finden sich jedoch noch Zweifel daran)“ (Wetzel 2021, 153).

19 „E. Cziesla (2008) discussed the LBK sites in the Havelland and lower Oder area and pointed out that typical LBK house structures as well as burial sites are missing and evidence for farming is limited. For the LBK sites, he suggested Mesolithic settlers who partly adopted the LBK lifestyle (Cziesla 2008, Mischka et al. 2016, 136)“ (Terberger/Kabaciński/Kotula 2021, 169).

20 „Die ersten Ergebnisse zur Linearbandkeramik aus der Keramikanalyse zeigen deutlich, dass es sich nicht um ein „geringes Formenspektrum der Keramik“ handelt,... so dass oben zitierte Aussage von E. Cziesla für ganz Brandenburg als widerlegt gelten kann“ (Bleckmann 2021, 241).

21 „The interpretation of these finds as indications of further LBK settlements, as objects left behind on LBK exploratory expeditions, or as implements used in a Mesolithic context is controversially discussed (cf. e. g. STEINMETZ 1985, 317-

Seit meiner damaligen Darstellung (Cziesla 2010) sind einige wenige Untersuchungen hinzugekommen. Während im Fläming aufgrund geomagnetischer Befunde ganze Dorfanlagen rekonstruiert wurden (Fundplatz Dennewitz 15; Mischka/Mischka/Wetzel 2016, Abb. 5; **Abb. 13**), schrieben im Gegensatz dazu erst kürzlich die Vegetationsgeschichtler Susanne Jahns und Steffen Wolters: „*The absence of anthropogenic indicators in the pollen diagrams from Brandenburg around 5300 BC, as it is the state of the art until now, was interpreted as evidence for the absence of Early Neolithic crop cultivation in the area*, Cziesla 2010, 434-444“ (Jahns/Wolters 2021, 223). Einen ähnlichen Hinweis lieferten Michael Müller und Michael Schirren bezogen auf die Uckermark: „However, palynological evidence has so far remained unsatisfactory (cf. Cziesla 2008)“ (Müller/Schirren 2022, 138).

Und ebenfalls erst kürzlich nannten die Kollegen Thomas Terberger, Jacek Kabaciński und Andreas Kotula drei Trapeze vom havelländischen Fundplatz „Lietzow 10“: „Mesolithic finds“ (Terberger/Kabaciński/Kotula 2021, Fig. 7), hier als **Abb. 14** vorgelegt. Vergleichbar hatte sich Maha Ismail-Weber zum gleichen Fundplatz „Lietzow 10“²² geäußert: „*fish remains, and bone fragments of cattle, red deer, bear, fox, birds, rodents, and turtles... as well as trapezes, a tranchet axe, a microburin, a perforated horse tooth and a perforated deer grandel (canine)... The trapezes, the flake axe, the microburin and the perforated animal teeth are typical of a Mesolithic context*“ (Ismail-Weber 2017, 83).²³ Wie aber passt das alles - auch unter Berücksichtigung der Grabbeigaben aus Schwanfeld (**Abb. 12**) - zusammen?

Bei aller Faszination, die die bandkeramische

320; in contrast among others, CZIESLA 2008, esp. 430-431“ (Gerken et al. 2022, 109). „In this context, the LBK colonisation fare beyond the loess zones to the northeast, especially in the Uckermark, should be recalled, too (cf. LINDEMANN 2007; but see also CZIESLA 2008)“ (Gerken et al. 2022, 110).

22 „Die Silexindustrie weist neben neolithischen auch mesolithische Elemente auf. Es gibt Trapeze, kleine Kratzer, einen Doppelkratzer, ausgesplitterte Stücke bzw. Scheibenbeile, Bohrer und einen Kerbrest, dazu zwei weitere, eher untypische Stücke mit Sichelglanz“ (Hahn-Weishaupt 2014, 27).

23 Die in diesem Zusammenhang als „Limburger Ware“ (Hahn-Weishaupt 2014, Abb. 13; Ismail-Weber 2017, 83) angesprochene Keramik kann in meinen Augen nicht bis in diesen Raum ausbreiten konnte, da sich auch keinerlei Mikrolithik mit einer dorsoventralen Basisrichtung im nordeuropäischen Flachlandraum und speziell in Brandenburg findet (siehe ausführlich in: Cziesla 2015 und jüngst in: Cziesla 2022-c).



Fig. 7. Lietzow 10, feature 32. Mesolithic finds: 1–3 – trapezes, 4 – horse tooth pendant, 5 – deer tooth pendant (“Hirschgrandel”). Photograph by A. Kotula

Abb. 14 Funde aus Lietzow (Trapeze und Tierzahnschmuck), die als mesolithisch angesprochen werden (aus: Terberger/Kabaciński/Kotula 2021, Fig. 7).

Kultur mit ihren riesigen Häusern, Gräberfeldern, tiefen Brunnen und religiösen Hinterlassenschaften wie die aus Ton gefertigten Figuren von Menschen und Tieren auf uns ausübt: Wir müssen sachlich und methodisch korrekt bleiben. Eine Scherbe ist nur ein Beleg für ein Keramikgefäß, und selbst wenn sich in den Scherben Abdrücke von Nutzpflanzen finden, müssen diese Pflanzen nicht vor Ort produziert worden sein²⁴. In der Weidental-Höhle, mehr als 10 km vom Siedlungsraum der Bandkeramiker in der Vorderpfalz entfernt, fand sich eine einzige bandkeramische Scherbe (Cziesla 2018, Abb. 13) zusammen mit bandkeramischen Pfeilspitzen. Hier standen sicherlich keine Langhäuser, hier waren offenbar bandkeramische Prospektoren unterwegs, jedoch entsprach der dichte Pfälzerwald nicht ihren Wunschvorstellungen von Siedlungsflächen. Gleiches gilt für die bandkeramischen Scherben aus der südfranzösischen Grotte à Cheval-Blanc (Vaucluse), weit außerhalb des bandkeramischen Siedlungsgebietes (Jeunesse/van Willigen 2006).

Hat sich die Forschung zur Bandkeramik in den vergangenen Jahrzehnten nicht mehr und mehr

24 Bei den von Thomas Terberger genannten „nachgewiesenen Nutzpflanzen aus Zollchow in der Uckermark“ (Terberger 2014, 66) handelt es sich nicht um Nachweise des Ackerbaus in Pollenprofilen, sondern um Abdrücke in den Gefäßscherben (Heußner 1989, 17). Woher diese Gefäße stammen, muss allerdings offen bleiben.

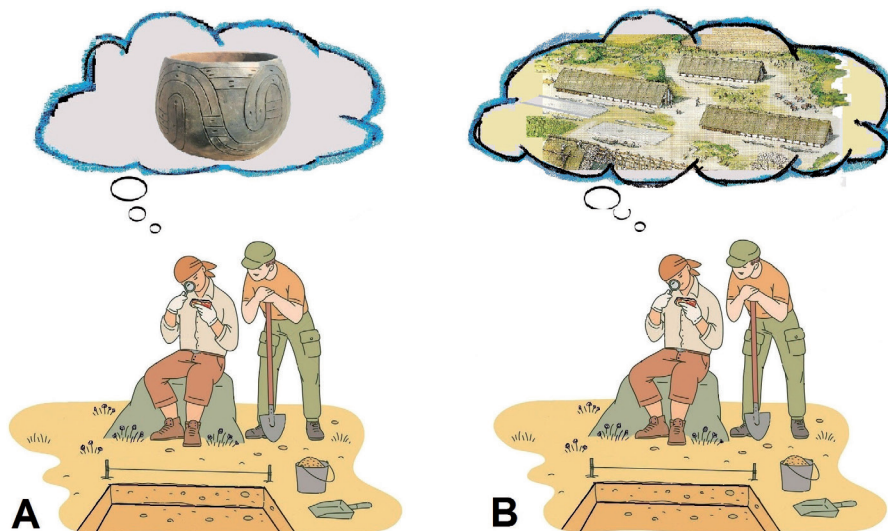


Abb. 15 Der Fund einer einzelnen Scherbe – bleiben wir sachlich und methodisch korrekt – suggeriert nur ein Keramik-Gefäß (A), jedoch noch keine aus Langhäusern bestehende Siedlung mit Ackerbau und Viehzucht (B). (Die Zeichnung des bandkeramischen Dorfes (rechts) stammt aus: Bloemers et al. 1981, 36/37).

zu einem „Computer-Club“ zur Analyse der geheimen, kodierter Zeichen auf den Gefäßoberflächen entwickelt? Man könnte den Eindruck gewinnen, dass es ausschließlich um das Sortieren der verzierten Scherben von Alt nach Jung geht, statt den bandkeramischen Menschen in der Vordergrund zu stellen und eine ganzheitliche Geschichtsforschung anzustreben. So wie Viele aktuell die Forschung betreiben ist es wohl mehr „Fiktion“ als „Science“. Denn selbst dort, wo man auch die damaligen Menschen mit einbeziehen möchte, dienen Verzierungen auf den Gefäßen sogar zur Rekonstruktion von Heiratsregeln und Eheschließungen (Gronenborn/Strien 2014-b) oder lassen – wie im havelländischen „Lietzow 10“ – angeblich Beziehungen „ins Nordharzvorland, ins Moseltal, in die Gegend um Dresden, nach Böhmen/Šárka, zur Limburg Rhein-Maas-Gruppe und nach Mitteleuropa“ belegen (Hahn-Weishaupt 2014, 28). Die Bandkeramiker aus dem Havelland waren wohl mehr Touristen als Bauern.

Schließlich noch ein Beispiel aus einer anderen „Grenzregion“, ähnlich der Uckermark²⁵. Bei

²⁵ Die „Grenzregion“ Uckermark hatte ich mit folgenden Worten beschrieben: „Hier, an den vorgeschobenen Außenposten der „Zivilisation“, finden wir die Nahtstellen unterschiedlicher Kulturerscheinungen und Subsistenzstrategien. An der Peripherie der bandkeramischen Ökome gerieten über Jahrtausende gewachsene, stabile Verhältnisse, tief verwurzelt in tradierten sozialen Bindungen und religiösen Anschauungen, ins Wanken, als zunächst fremdes Gedankengut und dann auch Menschen in erstaunlich kurzer Zeit in vergleichsweise menschenleere Räume drängten, und die mittelsteinzeitliche Bevölkerung wird - wie die indigenen amerikanischen Völker beim Auftauchen der europäischen Zivilisationsgüter - ins Staunen versetzt worden sein. Inwieweit dieses neue Miteinander friedlich ablief, darüber gibt es nur wenige Zeugnisse. Jedoch mehren sich die Stimmen, die meinen, dass

der aktuellen Darstellung der Grabungsergebnisse des Fundplatzes Niedernstücken schrieben die Bearbeiter, dass „the LBK settlers in Niedernstücken actually had a Neolithic way of life oriented towards agriculture“ und die Verbreitung der LBK-Siedlungen in Niedersachsen „can now be extended by 50 km to the north“ (Gerken et al. 2022, 113). In Niedernstücken wurden „aufgrund der relativ kleinen Untersuchungsfläche... keine sicheren Hausgrundrisse, jedoch zahlreiche Gruben und Pfostengruben... entdeckt“ (Gerken et al. 2022, 99). Wieso sprechen die Bearbeiter aufgrund dieser dürftigen Befundlage von „agriculture“ und einem „Neolithic way of life“? Wieso gehen sie von Ackerbau, großen Häusern und Siedlungen aus, obwohl weder Getreidepollen nachgewiesen werden konnten noch vollständige Hausgrundrisse?

Und jüngst stellte Maha Ismail-Weber für die Uckermark fest: „The complexity (of the cultural network) underlines the high degree of mobility of the first farmers in this region“ (Ismail-Weber 2017, 89). Wie kann es sein, dass Ackerbauern so hochgradig mobil sind, wo sie doch an ihrer Scholle kleben. Spricht hohe Mobilität nicht eher für Jäger-und-Sammler-Gruppen oder Viehhirtennomaden?

Mir scheint, in der Erforschung der bandkeramischen Kultur – speziell an den peripheren Grenzen dieses gewaltigen Kulturraumes – liegt ein Blut floss, und dass beide Seiten einen erheblichen Verlust an Menschenleben in Kauf nahmen, um Prestige zu gewinnen. Somit rücken die peripheren bandkeramischen Siedlungszonen in das Zentrum des Interesses, und damit leisten auch Regionen, die bislang als wenig viel versprechend hinsichtlich der Erforschung der bandkeramischen Kulturerscheinungen galten, ihren Beitrag zum Miteinander von Jägern, Sammlern, Fischern, Viehzüchtern und Ackerbauern“ (Cziesla 2010, 406).

grundsätzliches methodisches Problem vor: Der Fund einer bandkeramischen Scherbe bestätigt – bleiben wir sachlich und methodisch korrekt – lediglich die Anwesenheit eines Tongefäßes oder dessen Teile (Abb. 15a). Hier sogleich das komplette bandkeramische Kulturpaket rekonstruieren und auch belegen zu wollen (Abb. 15b), der geht fehl!

Mit dieser kleinen Schrift nutze ich nun die Möglichkeit, auf der Informationsbasis von sechs neu entdeckten bandkeramischen Fundstellen in der Uckermark eine Art Revision – auch meiner eigenen Ideen aus 2010 – vorzunehmen. Dazu seien diese sechs uckermärkischen Fundstellen - „Dauerthal“, „Wallmow“, „Klockow“, „Dreesch“, „Rosow“ und „Bietikow“ – zunächst einmal der Reihe nach vorgestellt. Beginnen wir mit „Dauerthal“, einem Beitrag der bereits Anfang 2022 fertiggestellt werden konnte (s.o.) und der damals den Titel: „Das große Schlachten“ erhielt.

Literaturverzeichnis

Bleckmann 2021

R. Bleckmann, Vom Frühneolithikum bis zum Jungneolithikum im Havelland/Brandenburg. Eine diachrone Analyse der Befunde und Keramikfunde im Zeitraum von 5300-3800 calBC. In: W. Schier/J. Orschiedt/H. Stäuble/C. Liebermann (Hrsg.) Mesolithikum oder Neolithikum? Auf den Spuren später Wildbeuter / Berlin Studies of the Ancient World. Tagung „Mesolithic or Neolithic? Searching for the Late hunter-gatherers“ vom 20.-21.6.2014 an der Universität zu Berlin. Topoi-Berlin Band 72 (Berlin 2021) 231-246.

Bloemers et al. 1981

J. H. F. Bloemers/L. P. Louwe Kooijmans/H. Sarfatij, Verleden Land. Archeologische opgravingen in Nederland (Amsterdam 1981).

Bokelmann 1999

K. Bokelmann, Zum Beginn des Spätmesolithikums in Südkandinavien. Geweihaxt, Dreieck und Trapez, 6.100 cal.BC. Offa 56, 1999, 183-197.

Cziesla 2000-a

E. Cziesla, Satzkorn: Bandkeramische Funde unter dem Ortszentrum. Führer zu archäologischen Denkmälern 37: „Potsdam, Brandenburg und das Havelland“ (Stuttgart 2000) 143-145.

Cziesla 2000-b

E. Cziesla, Eine archäologische Sensation. Ausgrabungen im Ortskern von Satzkorn. Heimatkalender für den Landkreis Potsdam-Mittelmark 2001, 2000, 97-100.

Cziesla 2000-c

E. Cziesla, Ein tiefer Blick in die Jahrtausende. Der „Wohnhügel“ von Satzkorn, Landkreis Potsdam-Mittelmark. Archäologie in Berlin und Brandenburg 1999, 2000, 38-39.

Cziesla 2001-a

E. Cziesla, Die ersten Bauern im Havelland. Zum Abschluss der Untersuchung im Ortskern von Satzkorn, Landkreis Potsdam-Mittelmark. Archäologie in Berlin und Brandenburg 2000, 2001, 41-43.

Cziesla 2001-b

E. Cziesla, Eine bandkeramische Siedlung in Satzkorn. In: Denkmalpflege im Land Brandenburg 1990-2000. Forschungen und Beiträge zur Denkmalpflege im Land Brandenburg Band 5.2 (Worms 2001) 519-520.

Cziesla 2001-c

E. Cziesla, Zwischen Nord und Süd – Anmerkungen zur frühesten Rinderhaltung in Brandenburg. In: N. Benecke (Hrsg.) Beiträge zur Archäozoologie und Prähistorische Anthropologie VII (Langenweißbach 2009) 15-22.

Cziesla 2010

E. Cziesla, Zur bandkeramischen Kultur zwischen Elbe und Oder. Germania 86/2, 2008, 2010, 405-464.

Cziesla 2014

E. Cziesla, Die Bandkeramik - einige abschließende Bemerkungen. In: E. Cziesla/Th. Ibeling [Hrsg.], Autobahn 4. Fundplatz der Extraklasse. Archäologie unter der neuen Bundesautobahn bei Arnoldsweiler (Langenweißbach 2014) 201-214.

Cziesla 2015

E. Cziesla, Grenzen im Wald. Stabilität und Kontinuität während des Mesolithikums in der Mitte Europas. BAF - Berliner Archäologische Forschungen 15 (Rahden/Westf. 2015).

Cziesla 2018

E. Cziesla, Arbeiten zur Alt- und Mittelsteinzeit in der Pfalz (1980-1992). In: J. Richter (Hrsg.) 111 Jahre Prähistorische Archäologie in Köln. KSPA - Kölner Studien zur Prähistorischen Archäologie Band 9 (Rahden/Westf. 2018) 140-151.

Cziesla 2019

E. Cziesla, Archäologie auf der Ortsumfahrung Passow (Lkr. Uckermark, Brandenburg). Archäologische Quellen 3 (Kerpen-Loogh 2019).

Cziesla 2021-a

E. Cziesla, Drei Holzkeller aus der Mitte des 15. Jahrhunderts aus der Schlosskirchstraße von Cottbus. Archäologische Quellen 5 (Kerpen-Loogh 2021).

Cziesla 2021-b

E. Cziesla, Der Nachweis indigener mesolithischer Bevölkerungsteile in bandkeramischen Siedlungen. In: W. Schier/J. Orschiedt/H. Stäuble/C. Liebermann [Hrsg.] Mesolithikum oder Neolithikum? Auf den Spuren später Wildbeuter / Berlin Studies of the Ancient World. Tagung „*Mesolithic or Neolithic? Searching for the Late hunter-gatherers*“ vom 20.-21.6.2014 an der Universität zu Berlin. Topoi-Berlin Band 72 (Berlin 2021) 28-69.

Cziesla 2021-c

E. Cziesla, Der Publikations- und Auswertungstau bei archäologischen Untersuchungen. In: 100. DGUF newsletter vom 12.05.2021 (Kerpen-Loogh 2021) 69-71.

Cziesla 2021-d

E. Cziesla, Archäologische Baubegleitung beim Ausbau des Firmengeländes der ENERTRAG SE in Schenkenberg (Gut Dauerthal). (Aktivitätsnummer: PE 2018: UM 5012). Unveröffentlichter Grabungsbericht A-119. (Stahnsdorf 2021).

Cziesla 2022-a

E. Cziesla, Archäologische Baubegleitung im Windpark Mattheshöhe. Errichtung einer Windkraftanlage in der Gemarkung Dreesch. Anlage MÖ K1 in der Flur 4, Flurstück 32. (Aktivitätsnummer: GV 2019: 201/1b & 2b). Unveröffentlichter Grabungsbericht A-537 (Stahnsdorf 2022).

Cziesla 2022-b

E. Cziesla, Archäologische Baubegleitung im Zusammenhang mit der Erweiterung des Windfeldes Rosow (Ortsteil Mescherin), Rosow Flur 1, Flurstücke 20, 22, 23, 29 und Flur 2, Flurstück 106. (Aktivitätsnummer: GV 2019: 177/1b bis 9b). Unveröffentlichter Grabungsbericht A-450 (Stahnsdorf 2022).

Cziesla 2022-c

E. Cziesla, Some remarks on the origin of Mesolithic pottery in northwestern Europe. In: F. Klimscha/M. Heumüller/D. C. M. Raemaekers/H. Peeters/Th. Terberger (Hrsg.) Stone Age borderland Experience; Neolithic and Late Mesolithic Parallel Societies in the North European Plain. Materialhefte zur Ur- und Frühgeschichte Niedersachsens Band 60 (Rahden/Westf. 2022) 11-24.

Cziesla 2023

E. Cziesla, Archäologische Baubegleitung im Zusammenhang mit der Realisierung einer Windkraftanlage (WEA MM5) und deren Zuwegung im „Windfeld Bertikow“, Gemarkung Bietikow (Flur 3), Lkr. Uckermark. (Aktivitätsnummer: GV 2022:003/1b-6b). Unveröffentlichter Grabungsbericht A-690 (Stahnsdorf 2023).

Cziesla/Schwarzländer 2000

E. Cziesla, Archäologische Baubegleitung in Satzkorn: 1.BA - Straße des Friedens, Bergstraße, Teile der Dorf- und der Ringstraße (6.4.-26.5.1999 und 26.10.-16.12.1999) und 2.BA - Dorfstraße und Hausanschlüsse in der Ringstraße (5.1. - 21.3.2000). (Aktivitätsnummer: ZTF 1999:BF/101). Unveröffentlichter Grabungsbericht A-667 (Stahnsdorf 2000).

Cziesla/Ibeling [Hrsg.] 2014

E. Cziesla/Th. Ibeling [Hrsg.], Autobahn 4. Fundplatz der Extraklasse. Archäologie unter der neuen Bundesautobahn bei Arnoldsweiler (Langenweißbach 2014).

Cziesla et al. 2014

E. Cziesla/Th. Ibeling/H. Schmitt/O. Ungerath, Nur eine Stunde Fußweg – die bandkeramische Siedlung „Merzenich-Valdersweg“. In: E. Cziesla/Th. Ibeling [Hrsg.], Autobahn 4. Fundplatz der Extraklasse. Archäologie unter der neuen Bundesautobahn bei Arnoldsweiler (Weißbach 2014) 193-200.

Cziesla/Schmitt/Wien 2022

E. Cziesla/H. Schmitt/A. Wien, Seltenes Sieb der Bandkeramiker. Archäologie in Deutschland 2022 (6), 54.

Cziesla/Schuster 2023

E. Cziesla/J. Schuster, Grüße aus Polen. Bandkeramische und kaiserzeitliche Funde aus Rosow, Gemeinde Mescherin, Lkr. Uckermark. Archäologie in Berlin und Brandenburg 2021, 2023, 78-81.

Cziesla/Schmitt/Wien 2023

E. Cziesla/H. Schmitt/A. Wien, Bandkeramischer Ausnahmebefund aus der Uckermark. Archäologie in Deutschland 04/2023 (Juni - Juli), 5-7.

Cziesla/Benecke/Meyer/Schmitt/Wien 2023

E. Cziesla/N. Benecke/A.-K. Meyer/H. Schmitt/A. Wien, Das große Schlachten. In: E. Cziesla (Hrsg.) Dauerthal, Wallmow, Klockow, Dreesch, Rosow und Bietikow - verursacherfinanzierte Grabungen mit bandkeramischen Funden und Befunden aus der Uckermark, Brandenburg. Archäologische Quellen Band 7 (Kerpen/Loogh 2023) 23-90.

Dębiec 2014

M. Dębiec, Zwiężczyca 3. Eine bandkeramische Siedlung am Wisłok (Rzeszów 2014).

Gerken/Nelson 2016

K. Gerken/H. Nelson, Niedernstöcken 21 - Linienbandkeramisches Expansionsgebiet jenseits der Lössgrenze im Land der Jäger und Sammler ? Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte 85, 2016, 31-78.

Gerken et al. 2022

K. Gerken/A. Kotula/C. Ludwig/H. Nelson/A. Philippi, Niedernstöcken – a settlement of the Linear Pottery Culture beyond the loess border in the land of hunters and gatherers. In: F. Klimescha/M. Heumüller/D. C. M. Raemaekers/H. Peeters/Th. Terberger (Hrsg.) Stone Age borderland Experience; Neolithic and Late Mesolithic parallel Societies in the North European Plain. Materialhefte zur Ur- und Frühgeschichte Niedersachsens Band 60 (Rahden/Westf. 2022) 99-122.

Grabarek 2021

A. Grabarek, Probably the oldest map of LPC settlements network with long house. Neolithic Lifeways, issue 02, 12/2021.

Gringmuth-Dallmer 1999

E. Gringmuth-Dallmer, Auf der Suche nach Befunden – Sondierungen auf bandkeramischen Siedlungen in der Uckermark. In: E. Czesla/Th. Kersting/St. Pratsch (Hrsg.) Den Bogen spannen... Festschrift für Bernhard Gramsch zum 65. Geburtstag (Langenweißbach 1999) 347-352.

Gronenborn 2003

D. Gronenborn, Der „Jäger/Krieger“ aus Schwanfeld. Einige Aspekte der politisch-sozialen Geschichte des mitteleuropäischen Altneolithikums. In: J. Eckert/U. Eisenhauer/A. Zimmermann (Hrsg.) Archäologische Perspektiven. Analysen und Interpretationen im Wandel. Festschrift für Jens Lüning zum 65. Geburtstag. Internationale Archäologie - *Studia Honoraria Band 20* (Rahden/Westf. 2003) 35-48

Gronenborn/Strien 2014-a

D. Gronenborn/H.-Chr. Strien, Linienbandkeramik und La Hoguette: Wirtschaft und kulturelle Dynamik im 6. Jahrtausend. In: Th. Terberger/D. Gronenborn (Hrsg.) Vom Jäger und Sammler zum Bauern. Archäologie in Deutschland, Sonderheft 05/2014, 30-38.

Gronenborn/Strien 2014-b

D. Gronenborn/H.-Chr. Strien, Vaihingen a. d. Enz: Einblicke in die Sozialstruktur der Bandkeramik. In: Th. Terberger/D. Gronenborn (Hrsg.) Vom Jäger und Sammler zum Bauern. Archäologie in Deutschland, Sonderheft 05/2014, 36-38.

Hahn-Weishaupt 2014

A. Hahn-Weishaupt, Bauern, Jäger oder beides. Siedlung der Linienbandkeramik in Lietzow, Lkr. Havelland. Archäologie in Berlin und Brandenburg 2012, 2014, 25-29.

Heußner 1989

K.-U. Heußner, Bandkeramische Funde von Zollchow, Kreis Prenzlau. Bodendenkmalpflege in Mecklenburg, Jahrbuch 1988, 1989, 7-23 und Taf.1-8.

Ismail-Weber 2017

M. Ismail-Weber, ...100 km from the next settlement... mobility of linear potters groups in Brandenburg, north-eastern Germany. In: S. Scharl/B. Gehlen (Hrsg.) Mobility in prehistoric sedentary societies. Papers of the CRC 806 workshop in Cologne 26-27 June 2015. KSPA - Kölner Studien zur Prähistorischen Archäologie Band 8 (Rahden/Westf. 2017) 75-117.

Jahns/Wolters 2021

S. Jahns/St. Wolters, Mesolithic and Early Neolithic in Brandenburg from the Botanical Point of View. In: W. Schier/J. Orschiedt/H. Stäuble/C. Liebermann (Hrsg.) Mesolithikum oder Neolithikum? Auf den Spuren später Wildbeuter / Berlin Studies of the Ancient World. Tagung „*Mesolithic or Neolithic? Searching for the Late hunter-Gatherers*“ vom 20.-21.6.2014 an der Universität zu Berlin. Topoi-Berlin Band 72 (Berlin 2021) 205-230.

Jeunesse/van Willigen 2006

Chr. Jeunesse/S. van Willigen, Le vase à décor rubané de la Grande Grotte à Cheval-Blanc (Vaucluse) – un objet danubien dans le Néolithique ancien du Midi de la France ? Bulletin de la Société Préhistorique Française 103, 2006, 597-625.

Koepf 1917

F. Koepf, Zur Einführung. Korrespondenzblatt des Kaiserlichen Archäologischen Instituts 1, 1917, 1-4.

Lüning 2005

J. Lüning, Große Häuser in großen und kleinen Dörfern: wir bauen ein Haus. In: J. Lüning (Hrsg.) Die Bandkeramiker. Erste Steinzeitbauern in Deutschland. Bilder einer Ausstellung beim Hessentag in Heppenheim/Bergstraße im Juni 2004 (Rahden/Westf. 2005) 139-168.

Mischka/Mischka/Wetzel 2016

C. Mischka/D. Mischka/R. Wetzel, Abseitige Bandkeramik ? In: T. Kerig/K. Nowak/G. Roth (Hrsg.) Alles was zählt... Festschrift für Andreas Zimmermann. Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie Band 285 (Bonn 2016) 129-142.

Müller/Schirren 2022

M. Müller/M. Schirren, Early and Middle Neolithic hoards in the area of the northern Mesolithic. In: F. Klimscha/M. Heumüller/D. C. M. Raemaekers/H. Peeters/Th. Terberger (Hrsg.) Stone Age borderland Experience; Neolithic and Late Mesolithic parallel Societies in the North European Plain. Materialhefte zur Ur- und Frühgeschichte Niedersachsens Band 60 (Rahden/Westf. 2022) 135-157

Rauh 2014

Chr. Rauh, Errichtung eines Windparks bei Grünberg mit Kabeltrasse von Grünberg nach Wallmow (Aktivitätsnummer: GV 2009: 253/1b). Unveröffentlichter Grabungsbericht A-824 (Stahnsdorf 2014).

Stäuble 2005

H. Stäuble, Häuser und absolute Datierung der Ältesten Bandkeramik. Universitätsforschungen zur Prähistorischen Archäologie Band 117 (Bonn 2005).

Terberger 2014

Th. Terberger, Letzte Wildbeuter und erste Bauern im Norden. In: Th. Terberger/D. Gronenborn (Hrsg.) Vom Jäger und Sammler zum Bauern. Archäologie in Deutschland, Sonderheft 05/2014, 65-73.

Terberger/Kabaciński/Kotula 2021

Th. Terberger/J. Kabaciński/A. Kotula, First meetings ? The Late Mesolithic and the Linear Pottery Culture in Northeast Germany. Materiały Zachodniopomorskie. Nowa Seria, t. XVII: 2021, 165-195.

Wetzel 2017

G. Wetzel, Neues zur Jungsteinzeit nach 25 Jahren. In: M. Meyer/F. Schopper/M. Wemhoff (Hrsg.) Feuerstein – Fibel – Fluchttunnel. Archäologie in Berlin und Brandenburg seit der Wende. Arbeitsheft 5/2017 (Petersberg 2017) 39-50.

Wetzel 2019

G. Wetzel, Linienbandkeramik (5200-5000/4900 v. Chr.), publiziert am 06.03.2019; In: Brandenburgikon - Landesgeschichte online. Historisches Lexikon Brandenburgs, [URL:http://www.brandenburgikon.de](http://www.brandenburgikon.de)

Wetzel 2021

G. Wetzel, Frühe Keramik in Brandenburg und den Lausitzen – zwischen Bandkeramik und Trichterbecherkultur. In: W. Schier/J. Orschiedt/H. Stäuble/C. Liebermann (Hrsg.) Mesolithikum oder Neolithikum? Auf den Spuren später Wildbeuter / Berlin Studies of the Ancient World. Tagung „Mesolithic or Neolithic? Searching for the Late hunter-Gatherers“ vom 20.-21.6.2014 an der Universität zu Berlin. Topoi-Berlin Band 72 (Berlin 2021) 151-203.

Wetzel/Leube 2010

G. Wetzel/A. Leube, Archäologische Forschung und Bodendenkmalpflege in der Niederlausitz und angrenzenden Regionen. Eine kleine Personen- und Forschungsgeschichte. Herausgegeben von der Niederlausitzer Gesellschaft für Geschichte und Landeskunde e. V. (Cottbus 2010).

Wien/Schmitt 2022

A. Wien/H. Schmitt, Grabungsbericht zur archäologischen Baubegleitung im Zusammenhang mit der Realisierung von sechs Windkraftanlagen im Windpark „Klockow 3“ in der Gemarkung Klockow (Maßnahme GV 2017: 040). Unveröffentlichter Grabungsbericht A-908 (Stahnsdorf 2022).

Wullschläger 2007.

I. Wullschläger, Die linienbandkeramische Siedlung Prenzlau 95 unter besonderer Berücksichtigung der Keramik (Unveröffentlichte Magisterarbeit, Humboldt-Universität Berlin 2007).